

«Mit Visionen zum Augenarzt»

NACHGEFRAGT

«Auf dem Boden der Realitäten zurückmelden»

tul. Samuel Schmid (geb. 1947 ist SVP-Bundesrat aus Rütli bei Büren. Seine Karriere begann er als Rütiger Gemeindepräsident später war er bernischer Grossrat

Herr Bundesrat Schmid, wenn Sie an Projekte wie die Trabantendstadt am Neuenburgersee denken – überwiegt die Bewunderung oder das Kopfschütteln?

Träumen soll man mit Respekt begegnen, darum gibt es kein Kopfschütteln. Ich mag Menschen, die träumen und Projekte entwerfen. Allerdings sollten sich Träumer von Zeit zu Zeit auf dem Boden der Realitäten zurückmelden.

Auch heute gibt es Grossprojekte im Seeland; Stichworte sind Galmiz oder das Holzverarbeitungszentrum Müntschemier. Wie viel Begeisterung tut gut?

Neue Ideen darf man nicht ablehnen, bloss weil sie neu sind. Wer nicht bereit ist, an der Zukunft zu arbeiten, der darf sich nicht wundern, wenn die Zukunft ohne ihn gestaltet wird. Allerdings müssen sich neue Ideen an ihrer Realisierbarkeit messen lassen.

Welche Hirngespinnste oder Visionen haben Sie selber für das Seeland getragen, oder tragen Sie heute noch?

Ich war bei jenen Leuten, welche die Fusion der Zuckerfabriken Aarberg und Frauenfeld realisiert haben. Das war für das Seeland ein bedeutungsvoller Schritt.

in der man sich solche Projekte vorstellen konnte – auch wenn dies heute schlicht undenkbar wäre.»

Hommage an Ingenieure

Einer der grössten Seeländer Visionäre war wohl Johann Rudolf Schneider, der Vater der ersten Juragewässerkorrektur. «Seine Vision wurde Realität, bis die Menschen die Berechnungsgrundlagen negativ beeinflussten», sagte Regierungstatthalter Werner Könitzer, der auch Präsident des Vereins Schlossmuseum Nidau ist. Die Ausstellung sei auch eine Hommage an die Leistungen der Ingenieure, welche durch die Jahrhunderte das Seeland prägten.

Bei der Ausstellungseröffnung waren auch die Solothurner Regierungsrätin Esther Gassler sowie ihr Neuenburger Amtskollege Fernand Cuche dabei. Ebenfalls nahmen mehrere bernische Grossräte, viele Gemeindepräsidenten, Gemeinderätinnen und andere regionale Prominenz teil. Im Schlosshof konnte eine Installation der Videokünstlerin Susanne Müller besucht werden. Sie ist eine Tochter des Leiters der zweiten Juragewässerkorrektur,



Beim Torfstechen: Ein Bundesrat und drei Regierungsräte auf der Suche nach der Schere, um das Band zu durchschneiden.



Bundesrat Samuel Schmid eröffnet die Ausstellung «Vision Seeland» im Schloss Nidau.



Regierungsrätin Barbara Egger-Jenzer und ihr Neuenburger Amtskollege Fernand Cuche.

«Vision Seeland»

- Kosten: 180 000 Franken
- Getragen vom **Verein Schlossmuseum Nidau**, dem Lotteriefonds, der Amtsanzeigergenossenschaft Nidau und dem Legat A. Wenger

- Ausstellung im **Schloss Nidau**, Erdgeschoss
- Geöffnet: Mo - Fr: 8 - 18 Uhr; Sa/So: 10 - 16 Uhr (mob)

LINK: www.schlossmuseum-nidau.ch



Schlossherr Werner Könitzer, Regierungstatthalter, und Barbara Egger-Jenzer.

Bilder: Olivier Gresset

Im Schloss **Nidau** sind Seeländer Visionen zu besuchen. Einige davon wurden verwirklicht, andere überlebten ihren Schöpfer nicht. Bei der Eröffnung der Ausstellung war hoher Besuch anwesend.

THOMAS UHLAND

«Visionen reizen mich zu Experimenten», sagte Bundesrat Samuel Schmid in seiner Ansprache zur Eröffnung der Ausstellung im Schlossmuseum Nidau. Und wagte das Experiment, sein Manuskript in der Manteltasche zu lassen.

Eines seiner grossen politischen Vorbilder, Helmut Schmidt, konnte der Rütiger Bundesrat aber auch auswendig zitieren: «Wer Visionen hat, soll zum Augenarzt», hatte der deutsche Politiker einst gesagt. Schmid wehrte sich gegen grossartige Visionen, denen danach keine Taten folgen. Gerade das Seeland habe gezeigt, dass nur Visionen, die auch umgesetzt werden, Wert hätten.

Schmid machte auch darauf aufmerksam, dass sich Staatsaufgaben mit der Zeit änderten. «Doch nichts wird uns am Gedanken der Solidarität vorbeiführen», sagte er. Nur Solidarität könne die Schweiz in die Zukunft führen.

Nachhaltiger entwickelt

Regierungsrätin Barbara Egger-Jenzer malte den anwesenden Politikern und Unternehmern der Region vor Augen, wie das Seeland aussehen würde, wenn das Projekt einer Grossstadt Biel samt Flughafen Seeland umgesetzt worden wäre: Verstopfte Strassen, verpestete Luft und Wohnungsknappheit machen den Seeländern das Leben schwer. «Da bin ich froh, dass nicht alle Visionen realisiert wurden, und dass sich das Seeland nachhaltiger entwickelt hat», sagte Egger-Jenzer.

Auch frühere Generationen träumten von einer Grossstadt im Seeland. Schon im 17. Jahrhundert, und dann noch einmal Anfang des letzten Jahrhunderts entstanden auf den Reissbrettern der Visionäre neu zu bauende Städte am Ostufer des Neuenburgersees. Entlockt die Ausstellung solcher Utopien nicht auch ein Schmunzeln? Egger-Jenzer schüttelt den Kopf: «Das sind Ideen einer Zeit,